

teilens der Regierung vermisst. Er bezeichnet einige vor den Vorrednern gegen die Landwirtschaft erhobene Anschuldigungen als grundlos und tritt für Aufhebung der Zwangswirtschaft ein.

Abg. Frau Salinger (Dem.) bedauert, daß die Zahl der Frauen in diesem Hause zu gering sei, um sich zu einem gemeinsamen Protest gegen die Blockade zusammenzuschließen. Sie verwirft weiter die Schritte, die von ganz links stehender Seite gegen die Reichsregierung und die Nationalversammlung gemacht wurden, in einer Zeit, wo die Hungersnot am Lebensnerv des Volkes nage. Es sei dies ein Verbrechen am Volke.

Die vom Präsident verlesene Kundgebung betreffs Aufhebung der Blockade wird angenommen. Schluß der Sitzung 6 Uhr.

Zur Streifflage.

Die Strafe der Entente für den Streik.

W. Berlin, 4. März. Die deutsche Waffenstillstands-Kommission teilt mit: Infolge des dauernden Streiks und der inneren Unruhen in Deutschland ist trotz aller gegenseitigen Bemühungen eine erhebliche Verzögerung in der Abgabe der landwirtschaftlichen Maschinen an die Alliierten eingetreten. General Nubant will sich infolgedessen alles vorbehalten, was als Strafe für die verzögerte Abgabe des landwirtschaftlichen Materials der deutschen Bevölkerung auferlegt werden könne. Demgegenüber wies der Vorsitzende der deutschen Kommission darauf hin, daß die deutsche Regierung alles tue, um die Ablieferungen durchzuführen.

Der Streik in Berlin.

Berlin, 4. März. Das äußere Straßenbild von Berlin läßt, abgesehen von der vollständigen Einstellung des Verkehrs der Straßenbahnen und der Untergrundbahn, vom Generalstreik im größten Teil der Stadt überhaupt nichts erkennen. In den großen Betrieben Siemens, Schwarzkopff, Knorrbremse und Vorlig ist die Arbeit jedoch fast vollständig eingestellt. Es ist bereits zu schweren Ausschreitungen und Plünderungen gekommen. Seitige Kämpfe entspannen sich um das Polizeipräsidium, der Böbel hatte aber keinen Erfolg. In Vichtenberg versuchte die tobende Menge das Bureau 1 zu stürmen, sowohl die Angreifer, als auch die Verteidiger hatten Tote und Verwundete. Die Spartakisten wollen Berlin terrorisieren, die Regierung stellt ihnen einen festeren Willen entgegen. Heute nacht haben die Truppen des Regiments Reinhardt das Haus besetzt, in dem die „rote Fahne“ gesetzt, gedruckt und herausgegeben wird. Zwischen 11 und 1 Uhr haben Regierungstruppen den Alexanderplatz, der von großen Menschenmengen besetzt war, obgleich Ansammlungen und Zusammenrottungen verboten sind, räumen müssen. Leider mußten die Truppen von der Waffe Gebrauch machen. Einige Personen sind getötet oder verletzt worden.

Berlin, 4. März. Zum militärischen Oberkommandierenden in Berlin ist Oberst Reinhardt ernannt worden. Das Korps Litwitz ist heute mittag in Berlin eingerückt. Es lagert in den westlichen Stadtteilen und Vororten.

Berlin ist noch im allgemeinen ruhig. Überall sieht man starke Truppenaufgebote. Einzelne Straßen und Brücken sind durch Stacheldraht unter Freilassung eines schmalen Durchganges abgesperrt. Die Arbeiter warten im allgemeinen in den Betrieben die Weiterentwicklung des Streikes ab, der auch bereits auf einige umliegende Orte übergelungen ist. Die Arbeiter der Betriebswerkstätten der Eisenbahndirektion Potsdam sind zwar noch nicht in den Generalstreik eingetreten, beraten aber zurzeit über ihren eventuellen Anschluß. Von dem Bürgerstreik ist zurzeit noch nichts zu merken. In den Katern wird wie sonst gearbeitet. Der Post- und Fernsprechverkehr geht ungehindert weiter und auch die Ringbahnzüge haben noch nicht ausgesetzt. Im Norden Berlins stürmten heute vormittag Hunderte von Frauen die Bäder- und Fleischerläden, sodas die Geschäftsinhaber ihre Geschäfte schließen mußten. Der Telephonverkehr wird möglicherweise im Laufe des heutigen Tages gesperrt werden.

terentwicklung des Streikes ab, der auch bereits auf einige umliegende Orte übergelungen ist. Die Arbeiter der Betriebswerkstätten der Eisenbahndirektion Potsdam sind zwar noch nicht in den Generalstreik eingetreten, beraten aber zurzeit über ihren eventuellen Anschluß. Von dem Bürgerstreik ist zurzeit noch nichts zu merken. In den Katern wird wie sonst gearbeitet. Der Post- und Fernsprechverkehr geht ungehindert weiter und auch die Ringbahnzüge haben noch nicht ausgesetzt. Im Norden Berlins stürmten heute vormittag Hunderte von Frauen die Bäder- und Fleischerläden, sodas die Geschäftsinhaber ihre Geschäfte schließen mußten. Der Telephonverkehr wird möglicherweise im Laufe des heutigen Tages gesperrt werden.

Ultimatum an die Leipziger Streikenden.

Leipzig, 4. März. Wie die „Leipziger Volkszeitung“ berichtet, hat der Leiter des Militärwesens in Dresden, Herr Meuring, folgende Kundgebung nach Leipzig gelangen lassen:

Der Arbeiter- und Soldatenrat Leipzig hat die Bahnhöfe besetzt und verhindert zum Schaden des gesamten sächsischen Verkehrs mit Gewalt jede Zugverbindung. Der Arbeiter- und Soldatenrat wird hiermit aufgefordert, seine Maßnahmen rückgängig zu machen und dem Eisenbahnverkehr keinerlei Schwierigkeiten mehr zu bereiten. Sollte wider Erwarten dieser Forderung bis 5 März nicht entsprochen worden sein, so muß sich das Ministerium für Militärwesen alle weiteren Schritte zur Sicherung der unhaltbaren Verhältnisse vorbehalten.

Seute früh wurde in Selterhausen das Militärlager der Volkswehr Friedr. Wilhelm Pöpping, von Beruf Kontorist als er einen einbruchverdächtigen Mann nach der Wache bringen wollte, von diesem erschossen. Der Mörder entkam. Der A- und S-Rat hat alle Beamten aufgefordert, unverzüglich die Arbeit wieder aufzunehmen, er werde sonst dafür Sorge tragen, daß den streikenden Beamten die Streiktag am Gehalt abgezogen werden. Gleichzeitig sind sämtliche arbeitswilligen Beamten und Gemeindebeamten aufgefordert worden, sich beim A- und S-Rat zu melden, damit ihre Dienste in Anspruch genommen werden könnten.

Sonstige Meldungen.

In Thüringen scheint der Streik seinen Höhepunkt überschritten zu haben, nur im westlichen Teile ist noch keine Abnahme zu bemerken. Im Essener Revier ist wieder ein Teil der Belegschaften im Ausstand. In Halle ist unter der Wirkung des Standrechts soweit Ruhe; es folle bereits eine Anzahl Personen standrechtlich erschossen worden sein. Von Dresden liegen neue Nachrichten nicht vor. Ebenfalls in Plauen soweit Ruhe, in Chemnitz dauert der Streik der Straßenbahnen an, auch in Würzen ist teilweise Arbeitsniederlegung erfolgt.

Abstauen der radikalen Bewegung in Bayern.

München, 3. März. Aus München liegen heute hier Nachrichten vor, die erkennen lassen, daß die radikale Bewegung mehr und mehr an Aufhängern verliert, größtenteils die Ruhe wieder eingekehrt ist und Ansammlungen überhaupt nicht mehr stattfinden. Man rechnet damit, daß es gelingen wird, die spartakistischen Elemente, die die Träger der ganzen Bewegung sind, abzufassen und ihren Einfluß auf die Massen herabzusetzen. Es ist bereits zu zahlreichen Verhaftungen gekommen; mehrere Führer der Spartakisten sollen geflohen sein. Aus dem übrigen Bayern

wird gemeldet, daß die Arbeiter fast überall, wo sie in den Ausstand getreten sind, Streikmüdigkeit zeigen und vielfach auch die Arbeit wieder aufgenommen haben. In Nürnberg ist der Streik gänzlich aufgenommen worden.

Zurchtbare Bedingungen.

Für 30-50 Jahre jährlich 10-20 Milliarden zu zahlen!

Bern, 2. März. Lyoner Blätter geben heute in einer Pariser Meldung eine Grundlage der Bedingungen, welche von dem Alliierten-Ausschuß der Pariser Konferenz für die Verlängerung des Waffenstillstandes zugrunde gelegt worden sind. Die deutschen Kriegesbestände dürfen darnach 200 000 Mann nicht übersteigen. Leitung und Ausrüstung dieser Truppen sind strengen Regeln unterworfen. Artillerie und Flugwesen werden aufs schärfste überwacht und dürfen die von den Alliierten festgesetzten Grenzen nicht überschreiten. Den in Deutschland in Betrieb gehaltenen Kriegswerkstätten wird ein Schluß der Produktion vorgeschrieben. Ein internationaler Inspektions-Ausschuß wird eine ständige Kontrolle der Truppen und Fabriken durchführen. Die deutsche Flotte (anscheinend die Kriegesflotte) wird völlig beschlagnahmt, sowohl die internierte wie die im Bau befindliche. Alle Verteidigungsanlagen an der Ostküste müssen zerstört werden. Die Ueberseefahrt deutscher Gesellschaften gehen in den Besitz der Alliierten über. Deutschland hat auf die Dauer von 30 bis 50 Jahren jährlich eine Summe von 10-20 Milliarden an einen internationalen Finanz-Ausschuß zu zahlen, welcher die Modalitäten der Zahlungsweise zu regeln hat. Voraussichtlich werden besondere Steuern zur Abtragung der Schuld Deutschlands herangezogen werden und außerdem die Beiträge der deutschen Zölle. Die augenblickliche Belegung des Rheins wird während dieser Zeit voll erhalten bleiben. Eine aus ethischen und strategischen Erwägungen festgesetzte Demarkationslinie wird Deutschland und Polen, sowie Deutschland und Oesterreich trennen.

Gladenburg über die Bolschewistengefahr.

Berlin, 4. März. Ueber die bolschewistische Gefahr im Osten sind in letzter Zeit gerade aus dem Kreise des Großen Hauptquartiers in Kolberg verschiedene ernste Mahnungen an das deutsche Volk gelangt. Jetzt hat General-Feldmarschall v. Hindenburg der D. A. S. zufolge selbst die Lage für so ernst bezeichnet, daß jeder, ob Soldat oder Bürger, gegen die Gefahr von Osten noch einmal Haus, Herd und Familie verteidigen müsse und erklärt, daß er trotz seiner 72 Jahre und seines Ruhebedürfnisses weiter auf seinem Posten aushalten will, weil man es tun müsse, um des Beispiels willen. Den polnischen Truppen, die sich östlich von Warschau an unseren Grenzschutz angeschlossen, traut niemand größere Widerstandskraft zu. In das dort eine Flammenbedrohung sehr schnell möglich ist, zumal die Zusammenarbeit zwischen Polen und Warschau recht mangelhaft zu sein scheint und sich augenblicklich neue Zusammenstöße zwischen Polen und Tschechen in Schlesien vorbereiten. Die Hoffnung des Verbandes, durch unsere Wehrlosmachung diese Gebiete den Polen zuzuspielen zu können, sei falsch. „Das Land wird uns gehören oder den Bolschewisten, keinem dritten“, äußerte Hindenburg.

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Hedwig Courths-Mahlers. Amerikanisches Copyright by Altheim & Co.

36. Nachdruck verboten.

Und wie von Sinnen lauschte sie in sich hinein und wußte nicht, was ihr geschehen war.

Niemand war da, der diese junge Seele liebevoll und verkehend aufrichten konnte.

15. Kapitel.

In den nächsten Wochen gab es einen sehr regen Verkehr zwischen Trollwitz, Rainau und Dalheim.

Die Fürstin schwamm in diesem gefälligen Strom wie der Fisch in seinem Element. Für sie gab es einfach kein Ermüden, keine Abspannung, solange ein gefälliges Vergnügen in Betracht kam.

Bei näherer Bekanntschaft hatte sie entdeckt, daß Major von Dorned ein sehr kluger und geistvoller Mann war, mit dem sich eine Unterhaltung stets lohnte.

Sie wußte ihn auch durch ihre Geistesstärke und Schlogfertigkeit so zu fesseln, daß er sich gern mit ihr abgab und da er ihr auch sonst recht gut gefiel, beschloß sie, bis zum Herbst, mindestens bis zur Hochzeit des Grafen Günter, in Trollwitz zu bleiben.

Der Major war bei aller Ruhe und Bestimmtheit seines Wesens ein sehr artiger Mann, dem ritterliche Galanterie Frauen gegenüber selbstverständlich war.

Um seiner Tochter möglichst viel nahe zu sein, nahm er gern die Erlaubnis der Fürstin an, so viel Zeit und Lust er hatte, nach Trollwitz zu kommen.

Und wenn er dann mit der Fürstin in einen Disput kam, oder ihr mit seiner somoren Stimme vorlas, dann hatte Lottemarie manche freie Stunde. Sie füllte sehr wohl, daß der Vater ihr, absichtlich diese

Mühe schaffte, damit sie draußen im Freien nach Herzenslust umherstreifen konnte.

„Du mußt Dir Deine roten Wangen wieder holen, Lottemarie. Es taugt nicht, wenn ein so junges Blut den ganzen Tag bei einer alten Frau im Zimmer hockt“, hatte er zu ihr gesagt.

Und Lottemarie mühte sich, wieder rote Wangen zu bekommen, um den Vater zu beruhigen. Ach — er ahnte nicht, warum sein Töchterchen oft so blaß ausah und mit so erloschenen Augen blickte.

Fürst Egon hatte dem Major auch seine volle Sympathie zugewandt und beknügte sich darüber, wie gut es der alte Herr verstand, seiner Tante Widerpart zu halten.

„Ihr Herr Vater versteht es so meisterhaft wie Sie, mit den Launen meiner Tante fertig zu werden“, sagte er eines Tages zu Lottemarie.

Diese sah mit dem matten Lächeln, das jetzt so oft auf ihrem Antlitz lag, zu ihm auf.

„Es ist auch gar nicht schwer, wenn man erst die Eigenart Ihrer Durchlaucht kennt“, sagte sie.

„Wirklich nicht? Ist Ihre Stellung Ihnen nicht oft eine unerträgliche Last?“

„Nein, wirklich nicht. Im Anfang erschien es mir freilich manchmal schwer, Ihre Durchlaucht zu verstehen und sie zufrieden zu stellen, weil ich eben ihre kleinen Eigenschaften noch nicht kannte.“

Er lachte.

„Seine Eigenheiten ist sehr zart ausgedrückt, wenn man bedenkt, daß es dabei manchmal Scherben und Begegnung gibt.“

„Ihre Durchlaucht ist eben trotz ihres Alters noch sehr temperamentvoll.“

Wieder lachte er.

„Temperamentvoll ist auch sehr nett gesagt. Ich kenne viele Leute, die sie unausstehlich finden“, sagte er.

„Das sind sicher Menschen, die Ihre Durchlaucht nicht richtig kennen. Sie hat viel gute Seiten.“

„Ganz gewiß, man muß sie eben richtig anzusehen wissen. Ich komme ja auch sehr gut mit ihr aus. Ich wünschte nur, ich könnte Ihnen auch sonst mehr Ruhe und Frieden schaffen.“

Lächelnd hatte Lottemarie seinen Worten gelauscht. Sie saß in einem Korbstuhl auf der Terrasse, und er lehnte an der steinernen Brüstung.

„Es könnte so behaglich in Ihrer Nähe sein — wenn Sie nicht oft so traurige Augen hätten.“

„Darum müssen Sie nicht achten, Durchlaucht.“

„Das ist leicht gesagt. Ich zergähle mir den Kopf, wie ich es anfangen könnte, den beiden liebsten Menschen, die ich auf der Welt habe, zu ihrem Glück zu verhelfen.“

„Davon wollten wir doch nicht sprechen, Durchlaucht.“

„Sie wollten nicht davon sprechen, aber ich möchte es tun.“

Ihre Lippen zuckten.

„Es ist nutzlos und führt zu nichts.“

Sie schwiegen eine Weile.

Fürst Egon ließ seine Augen unverwandt auf Lottemarie ruhen, deren lichte, blonde Schönheit so wech in den hellen Sonnentag hineinpaßte.

Plötzlich sah er, daß Lottemarie zusammenzuckte und sich jäh verärbte.

„Was ist Ihnen?“ fragte er und folgte der Richtung ihres Blickes. Ihre Augen sahen bang und unruhig über die Terrasse hinweg.